

der Ganghofer



Die Zeitung des Quartiersmanagements Ganghoferstraße



Zwischen Suppen- fete & Kiezfest

An der Donaustraße: Zuerst kam das Suppenfest, jetzt das Kiezfest. Die längste Straße im Quartier offenbart ungeahnte Qualitäten als Veranstaltungsort

Juli/August 2011

Mittelkürzungen, die Zweite

Letztes Jahr im Spätsommer stand für viele überraschend - das Konzept „Quartiersmanagement“ vor dem Aus. Die Bundesregierung und im Speziellen das Ministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung hatten die Mittel für das Programm „Soziale Stadt“ um 3/4 zusammengekürzt. Aus diesem Programm werden u.a. die Quartiersmanagements und alle dazugehörigen Projekte finanziert: angefangen bei Projekten, die sich um Integration und Teilhabe bemühen, über Projekte, die die Umwelt- und Lebenssituation in den Kiezen verbessern wollen, bis hin zu solchen, die im Bildungsbereich wirken. Und zwar genau in den Stadtteilen, wo die Probleme am größten sind.

Die fehlenden Bundesmittel wurden vom Land Berlin ausgeglichen, aber angesichts der äußerst angespannten Haushaltslage ist unklar, ob diese Leistung aufrecht erhalten werden kann. Berlin im Großen und Neukölln im Kleinen sind finanziell nicht in der Lage, die Kosten für soziale Ausgaben alleine zu schultern. Auch zukünftig sind deshalb beide auf die Unterstützung durch Bundes- bzw. EU-Mittel angewiesen. Bleiben diese aus, sind die Folgen für das soziale Gefüge nicht absehbar. Auf mehreren Anhörungen haben sich die meisten Experten für den Erhalt des Programms „Soziale Stadt“ ausgesprochen, darunter Vertreter von Wohlfahrts- und Wirtschaftsverbänden. Ungeachtet dessen sind weitere Kürzungen geplant.

Infos zu den aktuellen Kürzungsplänen finden Sie unter <http://soziale-stadt-rettende.de>.

*Ihr Team vom Quartiersmanagement
Ganghoferstraße*

Kontakt

Quartiersmanagement Ganghoferstraße
Donaustraße 78/Ecke Roseggerstraße 50
12043 Berlin
Telefon: 030-6808 5685 0
Telefax: 030-6808 5685 19
E-Mail: team@qm-ganghofer.de
www.qm-ganghofer.de

Öffnungszeiten
Montag bis Freitag: 10–18 Uhr
Sprechstunde Mittwoch: 15–18 Uhr
Donnerstag: 10–13 Uhr

Freigewordene Mittel

QF3-Ideen gesucht



Ausschau gehalten wird speziell nach Projekten, die sich mit der Umwelt im Kiez beschäftigen

Eigentlich sollte der Platz zwischen Gerlachsheimer Weg und Kirchgasse aus Mitteln des Quartiersfonds 3 saniert werden. Diese Finanzierungsvariante ist mittlerweile vom Tisch, weil alles viel besser kam: Die beteiligten Stellen im Bezirksamt vertraten nach eingehender Prüfung die Ansicht, dass der Platz, wenn er schon umgestaltet werde, dann auch richtig umgestaltet werden sollte, und dass dafür mehr Mittel notwendig sein würden, als im Quartiersfonds 3 zur Verfügung stehen. Alternativ sollen die Maßnahmen nun aus dem Quartiersfonds 4 finanziert werden. Die Umschichtung hat zur Folge, dass für das Jahr 2012 wieder Mittel aus dem Quartiersfonds 3 frei geworden sind. Das Quartiersmanagement sucht deshalb Ideen, die den Kiez nachhaltig positiv beeinflussen. Thematisch stehen dabei Bildung, Integration und Umwelt im Mittelpunkt, die Mindestsumme, die investiert werden kann, beläuft sich auf 10.000 €. Ein aktuelles Beispiel: Die „Kinderkunstwerkstatt“ im Alten Museum wird aus QF3-Mitteln finanziert, da es sich um ein langfristig angelegtes Vorhaben handelt, um Kinder mit Kunst in Kontakt zu bringen und um ihre Kreativität zu fördern. Über die Anträge entscheidet dann der Quartiersrat, dessen nächste Sitzung am 5. September stattfindet. Die Anträge müssen bis zum 21. August im Quartiersbüro eingegangen sein. Antragsberechtigt sind alle Bewohnerinnen und Bewohner sowie andere Kiezakteure und Maßnahmenträger.

Neben den freigewordenen Geldern für 2012 kann aber auch dieses Jahr noch ein QF3-Projekt umgesetzt werden: Das Quartiersmanagement sucht Projektträger, die speziell Umweltmaßnahmen im Kiez betreuen und leiten. Dazu gehören unter anderem Aktionen gegen Hundekot (bzw. für Hundekot-Beutel...) und Aktionen gegen die Vermüllung der Straßen und Plätze. Wichtig ist, dass die Aktionen unter Einbeziehung der BewohnerInnen des Ganghofer-Kiezes geplant und umgesetzt werden.

Wenn Sie Ideen haben, melden Sie sich baldmöglichst im QM

Ihr Quartiersmanagement Ganghoferstraße



Um Projekte, Initiativen und bauliche Maßnahmen finanziell zu unterstützen, stehen dem Quartiersmanagement Mittel der EU und des Landes Berlin zur Verfügung. Zum Teil fließen auch Gelder der Bundesregierung in die Quartiere, allerdings wurden diese im letzten Jahr drastisch gekürzt.

Die Verteilung erfolgt über die drei Quartiersfonds, kurz „QF“, die jeweils unterschiedliche Zielsetzungen haben. Gemeinsam ist allen, dass die Verteilung der Gelder demokratisch geregelt ist. Über den QF1 entscheidet die Aktionsfondsjury (bestehend aus BewohnerInnen). Die Entscheidungen über die größeren Projekte des QF2 und 3 trifft der aus BewohnerInnen und Akteuren bestehende Quartiersrat, der im Oktober neu gewählt wird.

Feste feiern an der Donaustraße

Kiezfest am 3. September

Im Ganghofer-Kiez lässt sich wunderbar stressfrei feiern - das wurde jüngst erst wieder beim Suppenfest klar (siehe unten). Bereits letzten Herbst trafen sich AnwohnerInnen, Akteure und Sportler rund um den Verkehrsschulgarten im Wörnitzweg zum ersten Kiezfest im Quartier, zeitgleich fand ebendort der Berliner Integrationslauf statt. Obwohl es windig war und die Sonne immer nur kurz schien, waren am Ende alle mit der angenehmen Atmosphäre zufrieden.

In diesem Spätsommer wird es wieder ein Kiezfest geben, allerdings ohne den Schwerpunkt „Sport und Bewegung“. Vielmehr wird es ein gemütliches Treffen der AnwohnerInnen und Akteure sein, die in der Donaustraße ihre Stände aufbauen werden, es wird ein buntes Bühnenprogramm geben und natürlich attraktive Angebote für Kinder und Jugendliche. Parallel zum Kiezfest wird die neue Außenfläche der Kita Brüdergemeine eingeweiht, die unter gestalterischer Mitwirkung der Kinder mit Mitteln des QM's saniert wurde.

Wie schon im letzten Jahr wird das Kiezfest von Hussein Chahrouh organisiert, der über gute Künstlerkontakte verfügt und beim letzten Kiezfest unter anderem den Swing-Musiker André Hermlin oder den Breakdancer Maradonna engagieren konnte. Das detaillierte Programm finden Sie ab August auf unserer Webseite www.qm-ganghofer.de.



Spontaner Breakdance-Battle auf dem Kiezfest 2010

Kiezfest im Quartier Ganghoferstraße

Samstag, 3. September 2011 ab 14 Uhr

Wer Interesse an einem Stand hat, meldet sich bitte im Quartiersbüro, Tel. 030-6808 5685 0 od. team@qm-ganghofer.de

M. Hübn

AllerWeltsSuppen

Das sich ausgerechnet diese architektonisch wilde Ecke (von Neoklassizismus bis 80er-Jahre-Beton) für Straßenfeste eignen sollte, war vorher lediglich eine Hoffnung. Aber die Donaustraße zwischen Ganghofer- und Anzengruberstraße hat sich als Glücksfall erwiesen. Unter Bäumen, unbehelligt vom Straßenverkehr feierte der Kiez in entspannter Atmosphäre seine erste Suppenfete. Unter dem Titel „AllerWeltsSuppen“ gab es 14 unterschiedliche und vor allem internationale Spezialitäten, die von hiesigen Akteuren gekocht und zum Selbstkostenpreis angeboten wurden. Brigitte Struzyk vom „netzwerk stadtraumkultur“ bot beispielsweise eine raffinierte Brennnessel-Suppe aus Thüringen an, der Mutter- und Kindtreff Shehrazad eine kurdische, die Kita Mosaik eine syrische Linsensuppe und der Rudower Jugendclub NW 80 eine Möhren-Ingwer-Suppe aus Australien. Allein die Eduard-Mörke-Schule war mit fünf Suppen am Start und da das AWO-Restaurant „S...Cultur“ mit ihrer „Sopa de Papas Quiteño“ den südamerikanischen Raum abdeckte, waren alle Kontinente außer der Antarktis vertreten. Spannend wurde es schließlich beim Kochduell zwischen der „Schule des Lebens“ und den „Street

Players“. Beide hatten nur 35 Minuten Zeit, um eine Gemüsesuppe komplett zuzubereiten. Abgestimmt wurde vom Publikum, das sich für die Suppe der „Schule des Lebens“ entschied. *M. Hübn*



Die „Schule des Lebens“ von Nilay Bostanci (2. v. re.) gewann den Suppen-Contest

„Früher war das wirklich eine Sonnenallee“

Wer schnell reich werden will, hat hier beste Chancen: auf der Sonnenallee zwischen Erk- und Hertzbergstraße ist die Dichte an Spielhallen, Casinos, Wettbüros und Kneipen mit Spielautomaten außergewöhnlich hoch und es machen immer wieder neue auf. Viele Anwohner und selbst die politisch Verantwortlichen sehen die Situation kritisch: das Niveau der Straße sinke durch die massive Häufung, die Spielsucht werde unterstützt und das Stadtbild zerstört. Im Senat soll noch vor der Neuwahl im Herbst ein Gesetz verabschiedet werden, das einen Mindestabstand von 500 Metern zwischen zwei Spielhallen vorsieht. Zwischen drei Uhr nachts und elf Uhr morgens soll Spielpause sein und die Läden

Kauffrau die moralischen Bedenken genauso wie die wirtschaftlichen Hoffnungen: „Die Läden brauchen Werbung, Schilder und Versicherungen. Für uns sind sie eine Einnahmequelle.“

Vielen Vermietern geht es ähnlich, ein zahlender Spielhallenbesitzer ist allemal besser, als die Räume leer stehen zu lassen. Zahlungsfähige Mieter sind schwer zu finden, zumal die Sonnenallee schon seit längerem keine Flaniermeile mehr ist. „Ich lebe zu zwei Dritteln von meiner Stammkundschaft. Laufkundschaft spielt keine große Rolle“, erzählt Herr Neumann von Alex-Optik, einem Traditionsladen auf der Sonnenallee, der seit 1929 an Ort und Stelle existiert. Die Spielhallen seien für ihn nicht der entscheidende Punkt, sondern die sinkende Kaufkraft im Gebiet und der Trend, in Ringcentern und bei Billiganbietern zu kaufen. Einen Qualitätsverlust sieht auch der Inhaber der Eisdiele Delphino: „Früher, da war das hier eine richtige „Sonnen“allee. Jetzt nicht mehr.“

Dass es sich um ein neues Phänomen handelt, kann allerdings ein Mitarbeiter des Polizeabschnitts 54 nicht bestätigen: „Die Entwicklung fing schon vor der Wende an. Früher waren es mehr Spielcasinos, in letzter Zeit sind es die Wettbüros.“ Eine Handhabe habe die Polizei nicht, die Läden seien legal angemeldet. Herr Portsch vom Ordnungsamt verweist darauf, dass selbst bei Verstößen eine Schließung erstens Zeit brauche und zweitens die Läden unter neuer Bewirtschaftung schnell wieder am Start seien.

Offiziell Stellung beziehen zur eigentlichen Kernfrage des Themas will aber niemand: Häufig sind die Wettbüros und Spielhallen leer, wie können diese dann überhaupt wirtschaftlich existieren? Der Versuch, in einem Wettbüro darauf eine Antwort zu bekommen, wurde mit den Worten beschieden „Wir haben kein Interesse, dass darüber geschrieben wird. Hau ab, Alter.“

M. Hühn



Das geschäftliche Überleben auf der Sonnenallee ist mühsam, immer wieder machen Läden dicht

dürfen sich nicht in der Nähe von Einrichtungen für Kinder und Jugendliche befinden. Soweit die Theorie. „Die Regelung betrifft natürlich nur Läden, die neu aufmachen“, erklärt Herr Portsch vom Neuköllner Ordnungsamt. Herr Portsch ist für die Spielhallen zuständig und bremst die Erfolgsaussichten einer gesetzlichen Regelung: „Das fängt schon damit an, dass viele Betreiber ihren Laden nicht als Spielhalle anmelden, sondern als Schankbetrieb. Offiziell gibt es in ganz Neukölln nur 51 Spielhallen - eine vergleichsweise geringe Zahl.“ Für normale Passanten mag es keinen Unterschied machen, ob es sich um ein Spielcasino oder um ein Wettbüro handelt, für die Verwaltung schon: die Zuständigkeiten sind verteilt, so ist beispielsweise das Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten für Wettbüros zuständig und nicht das Ordnungsamt. Zwar arbeiten beide Behörden zusammen, sie sind aber unterschiedlichen Weisungen verpflichtet. Dass man auf politischer Seite nicht dazu übergeht, die Läden gleich ganz zu verbieten – immerhin geht es um eine hohe Suchtgefährdung - hat zudem einen banalen Grund: die Betreiber zahlen Steuern und auf die sind die klammen Kommunen angewiesen.

Die finanziell positive Seite der Geschichte sieht auch Fousiye El-Dakhloul/Maarouf so, die seit 2009 auf der Sonnenallee die Agentur „FM HAYAT“ betreibt (s. Interview S. 5). Mit den politisch Verantwortlichen teilt die Diplom-



Hereinspaziert ins große Glück

Eine Nische besetzen

Die Förderung der lokalen Wirtschaft gehört zu den Zielen des Quartiersmanagements. In loser Folge interviewen oder porträtieren wir deshalb Läden und Gewerbetreibende im Kiez. Nach dem Café „Der dritte Raum“ ist die Agentur „FM HAYAT“ das zweite Geschäft, das wir vorstellen. Neben Werbung und Marketing gehören Unternehmensberatung, die Vermittlung von Versicherungen und ein Reisebüro zu den Geschäftsfeldern. Die Chefin, Fousiye El-Dakhloul / Maarouf ist in Berlin geboren und aufgewachsen. Die Fragen stellte Mathias Hühn.

Wie entstand die Idee, in der Sonnenallee ein Geschäft zu eröffnen, das diese große Bandbreite an Angeboten hat?

Das kam dadurch zustande, dass ich mich von meinem Ex-Mann getrennt hatte und ich nicht mehr zuhause sitzen wollte. Ich bin damals mit meiner Tochter und meiner Schwester durch die Sonnenallee gelaufen und habe dieses Ladengeschäft gesehen. Nachdem ich die Vermieter nach dem Preis gefragt hatte, sollte ich ein Konzept vorlegen. Ich hatte vorher fünf Jahre in einer Werbeagentur gearbeitet, Reisebürokenntnisse hatte ich auch und ich dachte, ich biete ein Gesamtpaket an: angefangen bei der Beratung von Existenzgründern, über deren Vermarktung bis hin zu Versicherungen für Läden



Fousiye El-Dakhloul / Maarouf (mitte) und ihre Mitarbeiter

und Personen. Hinzu kam noch das Reisebüro. Ich habe also mit vier Geschäftsbereichen angefangen.

Wie hat sich das Geschäft entwickelt?

Um die Bereiche alle abzudecken, hatte ich zunächst drei volle Mitarbeiter-Stellen. Bei den Versicherungen kam es zu fehlerhaften Beratungen durch einen Mitarbeiter und ich bin in die Verlustzone gekommen. Die Frage war dann, ob ich persönlich den Versicherungsbereich mit übernehmen soll. Aber man muss sich auf eine Sache konzentrieren. Jetzt kooperiere ich mit einer anderen Versicherungsagentur, die auch unsere Kunden übernommen hat. Im Bereich Unternehmensberatung arbeite ich mit einem KfW-Coach zusammen: Ich übernehme die Erstberatung und wenn ich sehe, dass es Sinn macht, vermittele ich die Existenzgründer gegen Provision an den Coach weiter.

Um welche Inhalte geht es bei einer Beratung?

Wir erstellen Business- und Finanzpläne, formulieren Anträge, beispielsweise an das Jobcenter, um Unterstützung oder Förderung zu bekommen.

Wie verhält es sich mit dem Kundenstamm? Gab es schon vor der Eröffnung Kontakte?

Ich hatte schon vorher zahlreiche Kontakte. Ich stamme aus einer großen Familie und wir haben ein großes Netzwerk durch Vereine und Firmen. Die Netzwerke haben sich allerdings nicht so bewährt, wie erhofft.

Wie sind Sie dann vorgegangen?

Ich habe zum einen natürlich erst einmal Mitarbeiter abgebaut, zum anderen habe ich die Unternehmensstruktur verändert, indem ich mit Partnern arbeite, anstatt alles selbst zu machen. Um die Arbeit hier bewältigen zu können, habe ich Schulen und Universitäten angeschrieben, die Praktikanten vermitteln. Die arbeiten kostengünstig und kompetent. Ich habe mir die Zeit genommen, mich auf Ausschreibungen zu bewerben, parallel dazu kamen aber auch immer wieder einzelne Kunden. Am Anfang hatte ich ja viel in die Werbung investiert, vor allem in arabischsprachigen Zeitschriften. Das hat sich aber nicht so bewährt, ich hätte eher Flyer verteilen sollen.

Die Netzwerke waren also keine Erfolgsgarantie?

Einen Teil der Netzwerke konnte ich nutzen. Ich arbeite beispielsweise mit dem Deutsch-Arabischen Zentrum (DAZ) und dem Arabischen Kulturinstitut (AKI) zusammen. Hinzu kamen Kunden, die von anderen Kunden vermittelt wurden. Ich bin aber nicht stehen geblieben, sondern habe mich um neue Vernetzungen bemüht. Wir haben eine Ausschreibung im QM Moabit-West gewonnen, bei der es um Ausbildungsmöglichkeiten für Jugendliche geht und wir haben einen Gestaltungsauftrag für das nächste Ramadanfest bekommen, das gemeinsam vom DAZ, dem Türkisch-Deutschen Zentrum, Fromlowitz + Schilling und dem City-Management Neukölln organisiert wird. Aktuell haben wir einen Test-Auftrag von der AOK bearbeitet, bei dem es um arabische Flyer ging. Das kommt alles von uns, also Fotos, Übersetzungen, Gestaltung, Druck usw.

Einen weiteren Testauftrag bearbeiten wir gerade für das „Neuköllner Tor“. Sollte das klappen, haben wir gute Referenzen und können uns damit auch bei anderen Centern bewerben.

Besetzen Sie als „arabische Agentur“ eine Nische? Gibt es Konkurrenten?

Es gibt einige arabische Agenturen, aber nur eine, die ebenfalls versucht, in der Nische Fuß zu fassen. In der türkischen Community, die ja doppelt so groß ist wie die arabische, gibt es natürlich mehr Agenturen. Viele große Firmen wie Volkswagen, Alice, O² oder eben die AOK werben bereits auf türkisch.

Das wäre ein Geschäftsfeld mit Zukunft?

Das wäre natürlich ein schöner Anschlag für mich, wenn ich regelmäßig für größere Firmen arbeiten könnte. Außerdem läuft die Zusammenarbeit ganz anders, als mit kleineren Auftraggebern. Die wollen häufig so viele Änderungen, dass es am Ende nicht mehr unsere Arbeit bzw. Kreativität ist. Oder erwarten Leistungen, die am Ende aber nicht bezahlt werden. Wie zum Beispiel zusätzliche Übersetzungen auf Speisekarten.

War es eher von Vorteil oder von Nachteil, als Frau mit arabischem Migrationshintergrund so ein Geschäft zu eröffnen?

Für mich war es eher ein Problem. Man wird als Frau von vielen nicht als Verhandlungspartner akzeptiert, vor allem von arabischen und türkischen Kunden. Viele Kunden versuchen die Preise zu drücken, weil sie es mit einer Frau zu tun haben.

Frau El-Dakhloul / Maarouf, vielen Dank für das Gespräch.

Street Players

Die „Street Players“ sind ein Projekt des Nachbarschaftsbeirats Neukölln im Ganghofer-Kiez und werden vom Quartiersmanagement finanziert. Die beiden Projektleiter Rahim und Norman kümmern sich um männliche Kinder und Jugendliche, indem sie Freizeitangebote organisieren, mit den Jungs Fußball spielen oder zur Rap-Werkstatt einladen. Im Folgenden veröffentlichen wir einen Rap-Text von Khaled, den er in der Rap-Werkstatt geschrieben hat.



Street Players
Sonnenallee 158, 12059 Berlin
Tel.: 01577 – 5795300, www.street-players.de

Rap-Werkstatt

von Khaled

Nach einiger Zeit wurde er entlassen,
Und er fing an, sein altes Leben zu hassen.
Denn er konnte nicht fassen,
dass seine Freunde immer noch die gleichen Dummheiten machten.
Wie früher – auf einmal standen sie vor der Tür,
...

Wollen ein Ding drehen, doch er sagte Nein,
Ich bin nicht dabei und er fing sich ein paar ein.
Er landete wieder im Krankenhaus, aber diesmal,
war er nicht allein, jemand wollte bei ihm sein.
Seine Mutter war bei ihm und seine echten Freunde.
Trotz seiner Situation empfand er echte Freude.
Und er fing zu lachen an.
Denn er wusste, dass er was schaffen kann.
Ihm wurde klar, die Zeit der Trauer ist vorbei.
Die Tränen sind getrocknet und die Sonne scheint.

Refrain:

Er hat sich sein Leben verbaut, alle Menschen
um ihn rum geben ihn auf,
doch es ist nie zu spät,
jeder kann es schaffen,
aus seinem Leben zu machen
irgendetwas.

Knowledge-Club an der Richard-Schule

Krimi-Dreh

Seit 20 Jahren tippt Abdallah immer die gleichen Zahlen auf dem Lottoschein. Mit einer solchen Beharrlichkeit, dass seine Freunde schon Witze über ihn machen. Was sich allerdings schlagartig ändern sollte, als Abdallahs Zahlen gezogen werden. Plötzlich sind alle hinter dem Lottoschein her, alle wollen das Geld. Nach einigem Hin und Her – zwischenzeitlich hatte die Putzfrau den Schein an sich gebracht – kommen die Protagonisten zur Besinnung, erkennen, dass Geld nicht glücklich macht und spenden es der Richard-Grundschule. Die Rektorin Frau Stolt kann damit endlich den lang gehegten Traum eines unterirdischen Schwimmbades verwirklichen.

Das Drehbuch des ersten Kinder-Krimis erfüllt die wichtigste Bedingung, die ein gutes Drehbuch erfüllen muss: Die Story lässt sich in wenigen Sätzen erzählen. Auch sonst ist das ganze Setting hoch professionell. Der Regisseur arbeitet häufig für den MDR, der Kameramann dreht Dokumentarfilme und diejenigen, die mit den Kindern das Drehbuch geschrieben haben, sind in Diensten der Deutschen Welle. Alle Beteiligten haben ehrenamtlich ohne Honorar gearbeitet. Der Film-Dreh ist eines der spektakulärsten Projekte, das aus der Veranstaltung „Open Space“ hervorgegangen ist. Letzten Sommer konnten Schülerinnen und Schüler der Richard-Grundschule an zwei Tagen herausfinden und formulieren, welche sinnvolle Freizeitgestal-

tung im Kiez fehlt oder gewünscht wird. Daraufhin wurden Ehrenamtliche gesucht, die mit den Kindern die Projekte umsetzen oder von sich aus anbieten konnten. Organisiert wurde „Open Space“ vom Verein bildog e.V., und Anna Vatankhah von bildog hatte auch bei den Dreharbeiten die Projektleitung inne. bildog ist eines von vier Lichtpunkte-Projekten in Berlin und wird vom QM gefördert. Weitere Infos zum Team und Fotos von den Dreharbeiten finden Sie unter www.qm-ganghofer.de.

M. Hübn



Dreharbeiten zum Krimi

Foto: Stephanie Hedemann

Neuer Treffpunkt im Garten der Bethlehemsgemeinde

Der Dorfbackofen

„Zuerst wird die Pizza bei etwa 330 C° gebacken, danach, wenn der Ofen nicht mehr so heiß ist, kommt das Brot dran. Das braucht nur 280 C°.“ Ofenbaumeister Thomas Friedrich steht ganz hinten im Garten der Bethlehemsgemeinde, erklärt die Backreihenfolge und streicht feuchten Zement um die eiserne Ofenklappe. Dort, wo im Garten früher der Komposthaufen stand, mauert der Ofenbaumeister aus Schöneiche zusammen mit Pfarrer Dr. Bernd Krebs und dem Kulturwissenschaftler Dr. Martin Völker den neuen Dorfbackofen. Temporär wird das akademische Team noch von dem ehrenamtlichen Gärtner Herrn Thier und Herrn Bernitt aus Köpenick unterstützt. Alle zusammen haben den Großteil des Ofens aus rotem Klinker gemauert, der Ofenbaumeister hat dann nur noch die Backröhre aus maßgefertigten Schamot-Teilen einsetzen müssen. Der Ofen wird so funktionieren, wie Backöfen schon seit hunderten von Jahren funktionieren: unten wird Holz verbrannt und oben heizt sich die Backröhre auf. Wenn man niedrige Temperaturen braucht, muss entweder weniger geheizt werden oder die Bäcker müssen warten, bis der Ofen abgekühlt ist.

Etwas Hightech ist dann aber doch im Spiel, an der Klappe sitzt ein Thermometer, das die Temperatur im Inneren der Röhre anzeigt. Thermometer, Klappen, Schieber und sonstige Zubehörteile kommen per Post von einer Spezialfirma aus Süddeutschland, einer Firma, die sogar komplette und mobile Brotbacköfen im Bausatz liefert. „Letztlich kommt so ein Bausatz aber auch nicht billiger, als wenn man alles selber baut. Und der Vorteil des Eigenbaus gegenüber dem Bausatz ist: die bessere Isolierung“, erklärt Pfarrer Krebs. Ofenbaumeister Friedrich hat sich in diesem Zusammenhang als Glücksfall erwiesen, denn er leitet mit Geduld und Fachkenntnis die Freizeit-Maurer an, die dadurch viel über das Maurerhandwerk lernen konnten. Unten am Sockel ist freilich zu erkennen, dass Meister nicht vom Himmel fallen: Richtig gerade sitzen die Steine erst ab Reihe zwei.

Im Antrag auf Finanzierung durch das Quartiersmanagement Ganghoferstraße spielte der handwerkliche Eigenanteil eine wichtige Rolle, eine zweite Bedingung war, dass der Ofen später von allen im Kiez genutzt werden kann.

„Es gab erst skeptische Fragen, wozu man denn so einen Ofen überhaupt brauche. Aber ich denke, zu einem richtigen Dorf gehört auch ein richtiger Dorfbackofen“, so Pfarrer Krebs. Und: „Wenn man nicht anfängt, passiert auch nichts.“ Der Ofen soll zu einem kommunikativen Treffpunkt für alle BewohnerInnen des Kiezes werden. Einmal wöchentlich wird es ein Gartencafé geben und an einem zweiten Tag können vorbereitete Backwaren vorbeigebracht und gebacken werden. Tatsächlich haben sich die ersten Interessenten schon gemeldet, bevor der Ofen überhaupt fertig war. Unter anderem ein Bäcker, der über drei Ecken von dem Backofen gehört hatte und dort Kurse anbieten will. Die Kitas im Kiez möchten auch regelmäßig vorbeikommen, wobei dem einen oder anderen märchenkundigen Kind mulmig werden dürfte: so ungefähr muss der Backofen der Hexe bei „Hänsel und Gretel“ ausgesehen haben.

M. Hübn



Die Backofenerbauer Thomas Friedrich, Bernd Krebs und Martin Völker

Foto: M. Hübn

Bethlehemsgemeinde Neukölln

Richardstraße 97, 12043 Berlin
Tel.: 030 / 687 25 39 od. info@bethlehemsgemeinde.de

Die Kunst des Malens auf dem Wasser

Offener Ebru-Kurs in der Yeni-Moschee

Mit dem Ebru-Kurs bietet die Yeni-Moschee in der Richardstraße 112 dieses Jahr bereits den zweiten Kurs an, der sich mit orientalischer Kunst beschäftigt. Der erste - und noch laufende - Kurs hat die Kalligraphie zum Gegenstand, die Kunst des Schreibens.

Bei der Ebru-Malerei werden Papiere durch Farben marmoriert, die auf Wasser aufgetragen wurden. Die Ebru-Kunst kam im 16. Jhd. in Istanbul zu voller Blüte.

Geleitet wird der Kurs von der Ebru-Künstlerin Arzu Adak, eine der wenigen, die diese Kunst noch beherrschen.

Start des QM-finanzierten Projekts ist Montag, der 12. September. Die Kurse finden immer sonntags ab 10.30 Uhr und ab 13 Uhr statt sowie montags ab 11 Uhr und ab 18 Uhr statt. Dauer jeweils 2 Stunden. Kontakt: Arzu Adak, Ebru Kunst Atelier, Richardstr. 112.

www.arzuadak.de, info@arzuadak.de.

M. Hübn



Foto: Yeni-Moschee

Spielplatz Anzengruberstraße wird umgebaut



Der Quartiersrat im April 2010 auf dem Spiel- und Bolzplatz Anzengruberstraße

Welche größeren Baumaßnahmen sollen im Kiez gefördert werden? Es war keine leichte Entscheidung, die der Quartiersrat im April letzten Jahres zu treffen hatte. Aus dem sogenannten „Quartiersfonds 4“ des Landes Berlin standen größere Summen zur Verfügung, die zur baulichen Aufwertung in den Quartiersgebieten verwendet werden konnten. Mindestens 50.000 € sollten pro Vorhaben investiert werden. In einem Vorabvotum entschied sich der Quartiersrat im QM Ganghoferstraße damals für den Umbau der Außenfläche der Kita Brüdergemeine. Die Außenfläche konnte kaum noch von den Kindern bespielt werden, außerdem fehlte dringend ein Sonnenschutz für die kleinsten Kita-Kinder. Ebenfalls als sanierungsbedürftig wurden der Spielplatz in der Anzengruberstraße und der kleine Platz zwischen Kirchgasse und Gerlachsheimer Weg eingeschätzt. Da nur ein Vorschlag umgesetzt werden konnte, entschieden sich das Bezirksamt und Senatsverwaltung für die Kita – hier wurde der dringendste Bedarf festgestellt. Während die Bauarbeiten dafür momentan im Gange sind und die Einweihung der Frei-

fläche während des Kiezfestes am 3. September stattfinden wird, kam nun die Nachricht, dass der Spielplatz 2012 ebenfalls aus dem Quartiersfonds 4 saniert bzw. umgebaut werden kann. Über den Umbau des Gerlachsheimer Wegs wird die Senatsverwaltung vermutlich Ende des Jahres entscheiden.

Was heißt das konkret und was bringen die baulichen Veränderungen für die BewohnerInnen?

Die Baumaßnahmen in der Anzengruberstraße betreffen vor allem den Spielplatz, den Aufenthaltsbereich für BesucherInnen und den Bereich vor dem Spielplatz zur Straße hin. Dieser soll zu einem freundlichen und einladenden kleinen Stadtplatz umgebaut werden. In Zusammenarbeit mit dem Natur- und Grünflächenamt wird das Quartiersmanagement ein Beteiligungsverfahren organisieren, in dem mit AnwohnerInnen und Nutzern ein Konzept erarbeitet wird, wie der Platz einmal aussehen soll. Für die Planungs- und Baukosten stehen 165.000 € zu Verfügung. Sobald es konkret wird, wird der Ganghofer darüber berichten.

M. Hübn

Schreiber, Fotografierer und Zeichner gesucht

Der „Ganghofer“ ist das Mitteilungsblatt des Quartiersmanagements - aber nicht nur. Es soll auch ein Forum sein, in dem BewohnerInnen ihre Gedanken über den Kiez oder über das Leben im Allgemeinen veröffentlichen können. Willkommen sind auch diejenigen, die gerne fotografieren oder zeichnen.

Wer nun nicht gerne schreibt, fotografiert oder zeichnet, aber etwas zu erzählen hat, ist natürlich ebenfalls herzlich zur Mitarbeit eingeladen.

der
Ganghofer

Kontakt: Mathias Hübn, Tel.: 030-214 711 47 oder an huehn.comic@gmx.de

Impressum

Herausgeber:
Quartiersmanagement
Ganghoferstraße
Donaustraße 78, 12043 Berlin
Tel.: 030-6808 5685 0,
Fax: 030-6808 5685 19
E-Mail: team@qm-ganghofer.de
www.qm-ganghofer.de
V.i.S.d.P.: Ulli Lautenschläger
Redaktion/ Layout: Mathias Hübn
Druck: Ronald Fritzsch,
Auflage: 2.000

Der Ganghofer
wird gefördert von:

